

TESSA BAILEY

DUTY &
DESIRE

Vorsätzlich verliebt

ROMAN

KySS





Tessa Bailey

Duty & Desire – Vorsätzlich verliebt

Roman

Aus dem Englischen von Christiane Meyer

Über dieses Buch

Liebe ist (k)ein Verbrechen ...

Charlie und Ever sind Freunde mit gewissen Vorzügen. Für Charlie ist dieses Arrangement perfekt. Als angehender Cop investiert er jede freie Minute in sein Training, eine Beziehung würde immer nur an zweiter Stelle stehen. Deshalb lässt er sich erst gar nicht auf etwas Ernstes ein. Ever ist daher das Beste, was ihm passieren konnte. Nur leider streicht sie plötzlich die gewissen Vorzüge, um nach dem Richtigen zu suchen.

Verdammt! Irgendwie muss sie sich doch überzeugen lassen, dass sexy Nicht-Dates mit Charlie besser sind als echte Dates mit irgendwelchen langweiligen Schnöseln. Notfalls auch mit kreativen Mitteln ...

Sexy, humorvoll, emotional: der Auftakt der Duty&Desire-Trilogie um drei Polizeirekruten in New York.

Vita

Tessa Bailey, aufgewachsen in Kalifornien, studierte am Kingsborough Community College und an der Pace University in New York. Sie lebt noch heute mit ihrem Mann und ihrer Tochter in der amerikanischen Metropole. So ist es wenig verwunderlich, dass auch ihre Duty&Desire-Trilogie in der Stadt, die niemals schläft, spielt. Mit diesen drei Romanen bringt die Autorin frischen Wind ins New-Adult-Genre: Statt wie üblich am College sind die drei Geschichten an der Polizeiakademie von New York angesiedelt.

Tessa Bailey hat bereits über zwanzig Romane veröffentlicht und stand mehrfach auf den Bestsellerlisten der New York Times und der USA Today. Mit ihrer Duty&Desire-Trilogie erscheint sie nun erstmals bei KYSS by Rowohlt Polaris.

Impressum

Die Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel «Disorderly Conduct» bei Avon/HarperCollins Publishers, New York.

Veröffentlicht im Rowohlt Verlag, Hamburg, Februar 2020

Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg // «Disorderly Conduct»

Copyright © 2017 by Lauren Whelan

Redaktion Anita Hirtreiter, München

Covergestaltung ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung Studio13lights, Alim Yakubov/Shutterstock

ISBN 978-3-644-40537-0

Schrift Droid Serif Copyright © 2007 by Google Corporation

Schrift Open Sans Copyright © by Steve Matteson, Ascender Corp

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt, jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlages.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Alle angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Printausgabe.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

www.rowohlt.de

Kapitel 1

Charlie

Das *People Magazine* wird mich in nächster Zeit wohl nicht zum Sexiest Man Alive küren, also übe ich mich bei Frauen nicht in Geduld. Wenn ich eine sehe, die mir gefällt, ergreife ich die Gelegenheit. Und zwar schnell. Bevor irgendein Idiot mit zu viel Gel im Haar mir zuvorkommt.

Ein paar Dinge habe ich schließlich zu bieten. Erstens: Meine Nase ist zweimal gebrochen, ich habe nur alle paar Tage Zeit, mich zu rasieren, und ich bin stark wie ein Bulle. Wenn ich also mit einem Mädchen die Straße entlanggehe, wagt es keiner, sich an sie ranzumachen oder ihr dummzukommen. Zweitens: Ich bin unglaublich tüchtig, clever, zupackend. Ich sehe ein Problem und löse es, denn es stört mich nicht, mich richtig reinzuhängen. Das ist auch deshalb gut, weil ich eine Ausbildung bei der Polizei von New York City mache. In der Jobbeschreibung steht, dass man mit allem möglichen Mist fertigwerden muss. Drittens: Ich gehe nicht mit zahllosen Mädchen aus. Aber wenn ich mal eine ins Bett bekomme, dann weiß ich sehr genau, was ich tun muss.

Das ist keine Angeberei. Ich weiß, wie man aufmerksam ist. Und für diese Gabe bin ich dankbar.

Und verdammt.

Da wir gerade von Dankbarkeit sprechen ... Der Typ da oben muss wohl Mitleid mit uns Kerlen auf der Erde gehabt haben, als er die Blondine erschaffen hat, die in diesem Moment den *Hairy Monk* betritt, einen Pub in der Lower East Side, wo ich zusammen mit meinen Freunden Jack und Danika diesen regnerischen Nachmittag verbringe. Ich will gerade einen Schluck aus der Flasche alkoholfreien Biers nehmen, als ich mitten in der Bewegung erstarre und wie gebannt beobachte, wie die blonde Frau ihren Regenmantel auszieht und ihren Regenschirm ausschüttelt. Ich schäme mich nicht, zuzugeben, dass es ihr Körper ist, der mir zuerst an ihr auffällt. Ich bin ein Mann im sexuell gesehen besten Alter – und mit dem «sexuell gesehen besten Alter» meine ich, dass ich praktisch den ganzen verdammten Tag lang geil bin. Unter ihrem Mantel versteckt sich ein sexy Rock. Ihr Look verfehlt seine Wirkung bei mir nicht, denn ihre Beine sind wie zwei Stangen Dynamit, und ich bin mehr als bereit, in der Explosion zu sterben.

Doch ihr Gesicht ist es, das mich umhaut.

Wow. In meinem Magen ist plötzlich ein Knoten. Das ist ungewöhnlich. Ich trainiere sechs Tage die Woche an der Polizeiakademie, und ich esse wie ein Scheunendrescher. Mein Magen ist eigentlich alles andere als empfindlich. Aber das Gesicht dieses Mädchens ... Es kommt mir fast so vor, als würde ich sie irgendwie kennen. Allerdings sind wir uns bestimmt

noch nie begegnet. Denn daran würde ich mich mit Sicherheit erinnern. Ich hätte sie um ein Date gebeten – wahrscheinlich sogar darum gebettelt.

Das ist noch einer meiner Charakterzüge. Mir fehlt es nicht an Selbstvertrauen.

Ja, jeder Typ hier im Laden – inklusive meines Kumpels Jack – checkt sie gerade ab, aber ich wette, dass keiner die Eier in der Hose hat, zu ihr zu gehen und sie anzusprechen. Was ist nur mit den Männern heutzutage los, dass sie den Frauen die ganze schwere Arbeit überlassen? Haben sie Angst vor Zurückweisung? Im schlimmsten Fall sagt sie mir, ich soll mich verpissen, zeigt mir ihren Ehering oder tut so, als wäre sie taub. Ich würde es als Lektion fürs Leben verbuchen, mein Stolz intakt, weil ich wenigstens mutig genug war, es zu probieren.

«Denk nicht einmal daran», sage ich zu Jack und nehme endlich einen Schluck von meinem Bier. «Sie gehört mir. Was dich betrifft, ist sie unsichtbar.»

Jack grinst wie ein besoffener Pirat in sein Whiskeyglas. Um ehrlich zu sein, sieht er eigentlich ständig so aus. Wie ein besoffener, verpeilter Pirat. Und doch laufen ihm die Frauen scharenweise nach – als würde er Freikarten für ein Konzert von Adele verschenken. «Da gibt's nur ein Problem. Ich bin nicht unsichtbar für sie, Charlie Boy.»

«Zum Glück für euch ist euer Ego unsichtbar», murmelt Danika, die zwischen uns hockt. Danika: Ihren zierlichen Körperbau gleicht sie mit einer großen Klappe aus. «Es spielt keine Rolle, wer von euch sie für sich reserviert. Sie kann

genauso gut zu euch beiden sagen, dass ihr euch verpissen sollt.»

Ich schüttele den Kopf und bin immer noch ein bisschen verwirrt wegen des verknoteten Magens. Das blonde Mädchen sitzt inzwischen unter einer Lampe an der Bar und ... Gott ... *Gott!* Ihre Augen sind riesig und funkeln vergnügt. Sie scheint Humor zu haben. Und zwar die gute Art von Humor, bei der sie rot wird, wenn sie einen versauten Witz hört, und dann selbst einen noch schmutzigeren erzählt. Als der Barkeeper sie fragt, was sie möchte, wirft sie nicht einmal einen Blick auf die Tafel ... Und dann bewegen sich diese unglaublichen Lippen, und meine Hose wird plötzlich eng. «Wenn sie hier jemandem sagt, dass er sich verpissen soll, dann bin das ich.»

Jack lacht leise und klingt dabei schon wieder so, als sollte er eigentlich Kapitän auf einem Schiff mit Piratenflagge sein. «Sieh an. Wenn das nicht die Ich-schaff-das-Einstellung ist, die sie uns auf der Akademie beibringen.»

Der Sarkasmus meines Freundes bleibt mir nicht verborgen. Jeder, der in Kontakt mit Jack kommt, weiß, dass er nicht unbedingt ein begeisterter Rekrut ist. Wann immer er seine Verachtung für die Akademie kundtut, beiße ich mir auf die Zunge, damit ich keine Motivationsansprache halte. Polizist zu werden, ist mein einziger Lebensinhalt und -sinn. Ich lege mich abends ins Bett und träume von der Polizeimarke. Davon, meinen Vater, der Chief ist, und meinen Bruder, der Lieutenant ist, stolz zu machen. Es verwirrt mich, dass mein Freund meine

Begeisterung nicht teilt, aber ich habe inzwischen gelernt, meinen Streberstatus unter uns drei Freunden zu akzeptieren.

Jack, Danika und ich wohnen in einem Apartment mit drei Schlafzimmern, das nur ein paar Blocks von hier entfernt ist. Danika und Jack sind seit Kindertagen befreundet. Sie besucht gemeinsam mit uns die Akademie, und sie ist der Grund, warum der sonst nicht allzu ehrgeizige Jack seinen Hintern lange genug ins College geschleppt hat, um sich an der Akademie einschreiben zu können. Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie mich am ersten Tag an der Akademie als Mitbewohner rekrutiert hat, weil sie der Meinung war, dass ich ihren Kumpel motivieren könnte. Seitdem sind wir drei unzertrennlich. Obwohl wir unterschiedlicher nicht sein könnten und uns gegenseitig in den Wahnsinn treiben.

«Wenn du noch länger wartest, wird jemand anders von Blondie ein ‹Verpiss dich!› zu hören zu bekommen», sagt Jack und gibt dem Barkeeper ein Zeichen, ihm einen Whiskey nachzuschenken. «Worauf wartest du noch?»

«Gute Frage», brumme ich und tippe mit der Flasche gegen meinen Oberschenkel. «Habe ich mich heute rasiert?»

Danika zieht eine ihrer dunklen Augenbrauen hoch. «Das fragst du uns?»

«Ich denke nur laut. Was habe ich an?»

«Guck nach unten und finde es selbst heraus.»

«Ich kann nicht. Sie sieht mich direkt an.» Das tut sie wirklich. Die Freundin, mit der sie gekommen ist, hämmert auf ihrem Smartphone herum und gestikuliert dabei aufgeregt,

aber Blondie sieht mich durch die Menge von Knicks-Fans hindurch unverwandt an. Mit dem Strohhalm tippt sie an den Rand ihres Cocktailglases. Der Knoten in meinem Magen hat inzwischen schon selbst Knoten bekommen. «Wenn ich jetzt nachgucke, was ich heute angezogen habe, wird sie wissen, dass ich mich gerade frage, ob ich wohl anständig genug aussehe, um sie anzusprechen. Damit verpufft meine geheimnisvolle Aura.»

«Du vögelst sie gerade mit den Augen. Damit ist das Geheimnis wohl gelöst», sagt Jack gedehnt und nippt an seinem neuen Getränk. «Scheiße, Charlie Boy. Ich habe noch nie mitbekommen, wie du ...»

«... zögerst», beendet Danika, die Klügste von uns, den Satz. «Er hat recht. Irgendwie bist du heute anders, irgendwie gehemmt.»

Es stimmt, was meine Mitbewohnerin sagt. Und wenn ich mich nicht bald in Bewegung setze, werden sie mich das hier nie vergessen lassen. Ein Blick auf Jack reicht, und ich kann praktisch sehen, wie die blöden Bemerkungen in seinem Kopf Gestalt annehmen. Was hat dieses Mädchen an sich, das mich zögern lässt, sie anzusprechen?

Klar, ich habe genau genommen keine Zeit für eine Beziehung – weder im Moment noch sonst irgendwann. Diese Tatsache ist in Stein gemeißelt. Wenn überhaupt etwas bei meiner Anmache herunkommt, dann vielleicht ein One-Night-Stand. Ich würde dafür sorgen, dass sie von Anfang an weiß, dass es eine einmalige Geschichte ist. Das ist eine Frage des

Respekts. Sie ist möglicherweise nicht an einer lockeren Sache interessiert, doch es ist wohl überstürzt, sich jetzt schon solche Gedanken zu machen, oder? Wir haben uns ja noch nicht einmal unterhalten. Was ist nur los mit meinem Hirn? Und verdammt, sie sieht mich immer noch an. Ich bin nicht sicher, ob einer von uns in den letzten fünf Minuten geblinzelt hat.

Plötzlich jubelt die ganze Bar. Wahrscheinlich haben die Knicks einen Punkt gemacht. Ich nutze die Dynamik, die Bewegung der Menge, um mich endlich durch ein Meer von Trikots und halbleeren Pints zu drängen. Aber dann geschieht etwas Verrücktes, und ich verziehe die Lippen unwillkürlich zu einem Lächeln.

Blondie springt von ihrem Barhocker und kommt mir entgegen.

Ever

Oh, der ist perfekt.

Ich habe einen sechsten Sinn, wenn es um Männer geht, die eigentlich nicht zu haben sind. Dieses Talent ist von Generationen von Geliebten weitergegeben worden – und begonnen hat es mit meiner Urgroßmutter Babs Carmichael. Sie hat das geschaffen, was ich heimlich das *Manifest der Geliebten* nenne, auch wenn die Regeln nicht schriftlich festgehalten worden sind. Das wäre geschmacklos. Nein, unsere kleine Überlebenshilfe habe ich verinnerlicht, genau wie meine Mutter.

Die Regeln lauten wie folgt:

1. *Bleib unabhängig.* Dieses Credo ist Gold wert und der Grund dafür, dass unser Lebensstil erfolgreich war und immer noch ist. Wir verlassen uns nur auf uns selbst. Keine Geschenke. Es werden keine persönlichen Informationen ausgetauscht, die zu Verwicklungen führen könnten. Es werden keine Feiertage zusammen verbracht – vor allem nicht Weihnachten und/oder Geburtstage.

2. *Die Affäre sollte nie länger als einen Monat dauern.* Wir sind nicht aus Stein. Sicherlich benutzen wir Männer, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen, aber selbst die unerschütterlichste und emotional distanzierteste Geliebte

kann auf Grübchen und gesäuselte Liebesschwüre hereinfallen. Ein Monat heißt, dass man den Mann abserviert, bevor man sich langweilt. Oder sich verliebt. Ein Monat bedeutet, den Mann zu verlassen, ehe er den Schlusstrich zieht.

3. *Wähle bloß Männer aus, die eigentlich nicht zu haben sind.* Das ist die einzige Regel, die ich leicht abgeändert habe, damit sie passt ... Also, damit sie zu mir passt. Während meine Mutter und ihre Vorgängerinnen keine Skrupel hatten, sich mit verheirateten Männern einzulassen, halte ich das für falsch. Für mich sind deshalb *Männer, die eigentlich nicht zu haben sind*, solche, die mit ihrem Job verheiratet sind. In New York City sind die nicht schwer zu finden. Man muss nur die Straße entlanggehen und wird über einen ehrgeizigen Investmentbanker stolpern, der zu viele Dollarzeichen in den Augen hat, um deine Geheimnisse zu suchen und zu finden. Ich hatte mal eine Affäre mit einem Food-Blogger, der im Rausch der Lust immer etwas von «Unten-ohne-Brunches» und «Cocktail-Paarungen» gemurmelt hat.

Tja, der Food-Blogger hat es nicht einmal annähernd bis zur Ein-Monats-Grenze geschafft. Den meisten Männern ist es bisher so ergangen.

Und es ist schon eine Weile her, dass überhaupt jemand mein Interesse geweckt hat. Meine Mitbewohnerin Nina und ich haben unser eigenes Catering-Unternehmen auf die Beine gestellt – *Hot Damn Caterers* –, also kann ich meine Karriere als

Grund vorschoben. Aber eigentlich hat in letzter Zeit einfach kein Mann meinen Affären-Spürsinn prickeln lassen.

Doch der Typ, der gerade von der anderen Seite der Bar zu mir herüberkommt? Er könnte mir gefährlich werden. Und wie.

Was hat dieser Kerl bloß an sich? Er ist weder so gut aussehend noch so schick oder gepflegt wie die Männer, zu denen ich mich normalerweise hingezogen fühle. Denn Männer, denen viel an ihrem Äußeren liegt, sind zu egozentrisch, um sich übermäßig um mich zu kümmern. Dieser Typ hier sieht allerdings so aus, als hätte er sich eine zerschlossene Jeans geschnappt, sich eine Baseballkappe verkehrt herum auf seinen Wuschelkopf gesetzt und zur Stärkung Milch direkt aus der Packung getrunken. Was überhaupt nicht zu seiner durchtrainierten Statur passt. Seine Arme wirken wie zwei Baumstämme, die an seinen Oberkörper montiert sind. Dennoch stellt er sie nicht zur Schau, wie die meisten anderen Kraftsportfanatiker es tun würden. Kein Ehering. Seine Augen sind blau. Es ist ein wunderschönes Blau. Und der Ausdruck in ihnen ist entschlossen. Fokussiert. Viel zu fokussiert.

Ich stolpere ein bisschen, als ich ihm entgegengehe, um ihn auf halber Strecke zu treffen. Funktioniert mein sechster Sinn etwa nicht mehr, weil ich ihn zu lange nicht eingesetzt habe? Vor wenigen Sekunden noch schien seine ganze gehetzte Art geradezu zu schreien, dass er nicht zu haben ist. Er hat ständig auf die Uhr geschaut und dabei an einem O'Doul's genippt –

einem alkoholfreien Bier, wenn ich mich nicht irre. Irgendwie hat er mich an eine Arbeitsbiene erinnert, die die Pflicht ruft. Und jetzt? Jetzt sieht er so aus, als würde er mich gleich über eine seiner starken Schultern werfen und aus der Bar schleppen.

Als ich gerade wieder umdrehen und zurück zu Nina gehen will, sieht Blue Eyes mich kopfschüttelnd an. «Nein, nein.» Er lockt mich mit dem Zeigefinger. «Bring zu Ende, was du angefangen hast.»

Wow. Dieses kleine Erschauern in meiner Magengegend verheißt nichts Gutes. Ich habe eigentlich keine Lust dazu, herumkommandiert zu werden, doch ich ertappe mich dabei, wie ich weitergehe, weil ich mehr von diesem heiseren Bariton hören will.

Es kann ja nicht verkehrt sein, mal zu sehen, ob er den *Test der Geliebten* besteht.

Oder?

«Ich bin Ever», sage ich und strecke die Hand aus. «Und ich bringe immer zu Ende, was ich anfangen.»

«Was würde ich darum geben, dass das ein Versprechen ist, aber es klingt eher nach einer Warnung.» Er ergreift meine Hand, und ein Blitz durchzuckt mich. «Charlie.»

Feuchte Hitze kriecht die Innenseiten meiner Oberschenkel hinauf. Er hält meine Hand noch immer fest, und die Berührung ist so warm, sein Blick so fesselnd und intelligent, dass ich nicht wegschauen kann. Oder weggehen. Was ich

eigentlich dringend tun sollte. «Willst du ein Spielchen spielen, Charlie?»

«Ich weiß nicht.» Er drückt meine Hand noch einmal und lässt sie dann los – wobei er fast ein wenig zögerlich wirkt.

«Spielen wir gegeneinander oder im selben Team?»

«Ich ...» Wieso bringt dieser Typ mich so aus der Fassung? Für gewöhnlich habe ich in Gesprächen mit Männern immer die Oberhand, doch jetzt fühlt es sich fast so an, als ... würden wir einander auf die gleiche Art herausfordern. «So habe ich noch nie darüber nachgedacht.»

«Also spielst du das Spielchen öfter?» Er schiebt die Hände in die Taschen seiner zerschlissenen Jeans. «Da wir gerade über Warnungen sprechen, solltest du wissen, dass ich nicht gern verliere. Und wenn zu gewinnen bedeutet, dass du nicht wieder versuchst abzuhaufen, ist das der absolute Jackpot.» Er scheint sich zu sammeln, wendet den Blick ab und räuspert sich. «Also, zumindest nicht heute.»

Okay, das war definitiv ein Code für «Ich will nichts Festes!», oder? Falls seine Signale noch widersprüchlicher werden, bekomme ich ein Schleudertrauma. Der Test wird seinen Code allerdings entschlüsseln. Das ist eine todsichere Methode. «Bist du bereit?» Er nickt. «Wo kaufst du deine Socken?»

Seine Mundwinkel zucken, aber er zögert nicht eine Millisekunde, ehe er antwortet: «Bei Amazon.»

Bestanden. Diese Frage soll alle vergebenen Männer und Kerle, die noch daheim wohnen, aussortieren. Nur Singles kaufen sich ihre Socken selbst. «Prime-Mitglied?»

«Selbstverständlich. Ich lebe doch nicht mehr in der Steinzeit.»

Gott, er ist groß. Und warm. Er ist wie ein Ofen. Ich muss mich echt schwer zusammenreißen, um mein Gesicht nicht an seinem samtweich wirkenden T-Shirt zu reiben, um meine kalte Nasenspitze zu wärmen. Etwas sagt mir, dass er mich nicht daran hindern und dabei leise lachen würde.

Reiß dich mal zusammen, Mädchen. Es ist Zeit für Frage Nummer zwei. Er hat inzwischen die Arme vor der Brust verschränkt. Seine Miene ist so ernst, als würde er einen Zulassungstest für ein Hochschulstudium machen. Ich verspüre den unbändigen Drang loszukichern. «Was ist dein Lieblingsfeiertag?»

Die zweite Frage klingt eigentlich eher leicht, oder? Das ist sie allerdings ganz und gar nicht. Wenn seine Antwort «Weihnachten» lautet, ist er der Typ für eine feste Beziehung. Auch wenn es ihm selbst noch nicht klar ist, wird er sich eines Tages mit seiner hübschen Frau in zusammenpassenden «Frosty der Schneemann»-Pullovern am Kamin wiederfinden, während die Drillinge ihre Geschenke auspacken. Wenn seine Antwort «Valentinstag» ist, dann ist er ein verdammter dreckiger Lügner und hat es nicht verdient, dass man sich mit ihm abgibt. Wenn er ...

«Neujahr», antwortet Charlie und lächelt mich an. «Nicht Silvester. Ich mag den Tag danach. Es scheint fast so, als würde die ganze Stadt schlafen. Es ist nie stiller als in den paar

Stunden, nachdem auch der letzte Feierwütige nach Hause gegangen ist.»

«Man kann mitten auf dem Broadway entlanggehen und ...»

«... sieht nicht einmal ein Taxi», beendet er den Satz für mich, kommt mir noch näher und umhüllt mich mit seiner Wärme. «Ich weiß. Das ist richtig cool.»

«Ja», murmele ich und bin mehr als nur ein bisschen sprachlos. Um uns herum flippen die Leute aus, weil im Fernsehen irgendetwas passiert ist, doch wir stehen bloß da und starren uns an. Ich weiß, dass ich jetzt eigentlich um mein Leben laufen sollte, aber ich bin wie gelähmt. Es gibt einen Grund für das *Manifest der Geliebten*. Es behütet uns davor, mit jemandem sesshaft zu werden. Ein monotones Leben zu führen und womöglich verletzt zu werden. Meine Urgroßmutter hat ihre Unabhängigkeit aufgegeben und ist in einen Vorort gezogen, um dann für eine jüngere Version sitzengelassen zu werden. Solange ich denken kann, hat meine Mutter mir eingeschärft, dass es keine Ausnahmen gibt, wenn es um Männer geht. Beziehungen halten nicht, weil Liebe und Zuneigung eines Mannes flüchtig und von sehr begrenzter Dauer sind.

Wenn wir das Spiel kontrollieren und das Heft in der Hand behalten, können wir nicht beschissen werden.

Wenn Charlie den Test besteht, wird es nicht leicht werden, ihn abzuschütteln, sobald der Monat vorüber ist. Da bin ich mir sicher. Je länger wir hier stehen, desto näher kommt er mir und

desto begieriger wird seine Miene. Ich muss abhauen, aber ...
«Was machst du beruflich?»

«Ist das ein Teil des Spiels?», fragt er rau.

Ich schüttele den Kopf.

«Ich habe gerade auf der Polizeiakademie angefangen.» Er klingt, als würden wir über Stellungen beim Sex sprechen, und meine Nerven sind mit einem Mal hellwach und jubeln. «Ich werde Polizist.»

Der Stolz in seiner Stimme ist vielsagend. «Ein guter Polizist, oder?»

In seinen blauen Augen blitzt Entschlossenheit auf. «Der beste, Süße.»

Da habe ich meine Antwort. Er ist mit der Polizei verheiratet. Zum Glück ist mein sechster Sinn noch nicht komplett in den Ruhestand gegangen, und ich fühle mich gut genug, um Frage Nummer drei zu stellen. «An welcher Stelle von *Titanic* hast du geweint?»

Die Willkürlichkeit der Frage scheint ihn nicht zu schockieren. Und das gefällt mir. «Woher willst du wissen, dass ich überhaupt geweint habe?»

«Jeder hat geweint.»

Die meisten Männer geben eine von zwei Antworten. Entweder versuchen sie, lustig zu sein, und beharren darauf, geweint zu haben, als die alte Rose das Herz des Ozeans ins Wasser wirft, weil es die reinste Geldverschwendung wäre. *Lahm*. Oder sie lügen und behaupten, sie hätten geweint, als Jack gestorben sei. *Nein, haben sie nicht*.

Charlie nimmt sich nicht die Zeit, um über seine Antwort nachzudenken. Ich sehe ihm an, dass er sie loswerden will, aber dann zögert er. «Was ist?»

Er dreht die Baseballkappe auf seinem Kopf um, sodass der Schirm nach vorn weist, ehe er sie im nächsten Moment wieder zurückdreht. Auf seinen Wangen ist ein leichter Hauch von Röte zu erkennen. «Als die alten Leute sich im Bett in den Armen halten ... und das Wasser um sie herum einbricht. Da sind meine Augen vielleicht ein bisschen feucht geworden.»

Durchgefallen.

Durchgefallen.

Mein Herz schlägt plötzlich ungefähr doppelt so schnell. Diese Antwort habe ich noch nie gehört, aber sie muss falsch sein. Ist er der Typ für eine Beziehung, der sich als lockerer Flirt tarnt? Ich weiß es nicht. Doch ich weiß, dass ein Mann, der eine Schwäche für ein altes Ehepaar hat, nichts dagegen hat, eines Tages die bessere Hälfte von irgendjemandem zu sein. Selbst wenn er es jetzt noch nicht ahnt. Ich weiß es jedenfalls. Und deshalb sollte ich nun besser gehen.

«Oh, oh», sagt Charlie leise. «Das war nicht die richtige Antwort, oder?»

«Nein.» Ich weiche zurück. «Du hättest sagen sollen, dass du geweint hast, als der Kapitän mit dem Schiff untergegangen ist. Allein.»

«Süße.» Das Wort klingt leise und drängend. «Komm wieder her.»

Ich will mich gerade umdrehen und gehen, als er meinen Arm ergreift. Er dreht mich wieder um, zieht mich näher und hält mich fest, sodass unsere Körper sich berühren. *Zing*. Er ist so stark und seine Wärme so einladend, dass meine Knie unwillkürlich weich werden und ich zusammensacke. Meine stotternden Atemzüge rauschen in meinem Kopf. Ich erhasche nur einen flüchtigen Blick auf sein Gesicht, auf einen Hauch von Scheu, gemischt mit Entschlossenheit, bevor er seinen Mund auf meine Lippen presst. Und dann küssen wir uns. Oh, wir küssen uns wirklich. Wie ein Marine, der seine Geliebte auf dem Rollfeld zurücklässt. Er fährt mit den Fingern durch mein Haar. Seine Zunge wartet nicht auf eine Einladung. Und wir vergessen jede Zurückhaltung – mitten in einer Bar voller angetrunkener Leute.

Meine Unterwäsche ist feucht, als wir zum ersten Mal Luft holen. Kein Scherz – er ist der beste Küsser, der mir je unter die Lippen gekommen ist. Charlie zieht mich auf die Zehenspitzen, drängt mich zurück, bis ich die Wand im Rücken spüre, und wir stürzen uns in den nächsten Kuss. Seine Erektion ist so hart und drängt sich so erwartungsvoll gegen mich, dass ich mich ermahnen muss, ihn nicht in aller Öffentlichkeit anzufallen. Das wäre unhöflich. Er macht es mir allerdings sehr schwer, mich zurückzuhalten, weil er jedes Mal aufstöhnt, wenn sich unsere Zungen berühren, und seine Hände fahrig über meinem Rock gleiten. Ein Mann, der vögeln will – und zwar jetzt.

«Vergiss den Mist mit den richtigen und falschen Antworten», sagt er heiser an meinen Lippen. «Lass uns bitte,

bitte, bei allem, was heilig ist, von hier verschwinden, Ever.»

Spielerich tatsächlich mit dem Gedanken, diesen Mann mit nach Hause zu nehmen? Nachdem er den Test nicht bestanden hat? Ich werde das Gefühl nicht los, dass ich mich auf gefährliches Terrain begeben, aber seine blauen Augen, seine Hände, seine ... Stimme und Persönlichkeit fesseln mich. Ich komme nicht davon los. Ich bin machtlos.

«Ich will nichts Festes, klar?»

Im Brustton der Überzeugung erwidert er: «Ich auch nicht.»

Eine ganze Weile blicken wir einander an und suchen nach Spuren des Zweifels. Wir finden keine ... Oder vielleicht weigern wir uns auch, sie zu finden.

Ich lasse mich von Charlie zur Tür ziehen.

Kapitel 2

Charlie

Ever Carmichael ist meine Rettung.

Und ich sage das nicht nur, weil sie mich *Großer* nennt, wenn wir vögeln.

Ich knöpfe bereits mein Uniformhemd auf, obwohl ich noch nicht einmal die Lobby des Hauses erreicht habe, in dem sie wohnt. Mein Schwanz ist so hart, dass ich wahrscheinlich in Ohnmacht falle, noch bevor ich in Ever bin. Aber jetzt kommt's: Ever wird es verstehen. Sie wird einen Blick auf die ausgebeulte Stelle in meiner typischen Polizeiakademiehose werfen und ihr verführerisches Bad-Girl-Höschen fallen lassen.

Diese Frau. Sie ist ein Wunder.

Ich will nichts Festes, klar?

Diese Worte hat sie an dem regnerischen Nachmittag, als wir uns kennenlernten, zu mir gesagt. Und in dem Moment fing ein Engelschor an zu singen. Direkt in der Bar. Mir hatten schon vorher Frauen versichert, dass sie keine Beziehung wollen würden. Aber dank meiner langen Ahnenreihe von Gesetzeshütern konnte ich die Fähigkeit perfektionieren,

zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. Und Ever ist die erste Frau, die diese Worte tatsächlich so meinte. Nichts Festes.

Inzwischen bin ich direkt vor ihrem Haus – einem viergeschossigen Gebäude in der Lower East Side. Sie arbeitet abends für ihre neue Catering-Firma und steht für gewöhnlich erst spät auf. In meiner Mittagspause wird sie also noch weich, warm und anschmiegsam vom Bett sein. Frisch geduscht. Ich werde sie um den Verstand vögeln – das schwöre ich. Sobald ich durch die Tür komme.

In dem Monat, seit wir uns kennen, ist das drängende Bedürfnis, in Ever zu sein, immer größer geworden. Das Bedürfnis, mit den Händen über ihre zarte Haut zu streicheln, meine Zunge über ihr nacktes Fleisch gleiten zu lassen. Ich bin süchtig nach dieser Frau.

Und wisst ihr was? Das ist vollkommen in Ordnung, weil ich Ever jedes Mal haben kann, wenn ich sie brauche. Ich weiß, ich höre mich wie ein arroganter Arsch an – und manchmal kann ich das auch sein. Aber Ever kann mich auch jederzeit haben, wenn sie mich braucht. Wir haben beide etwas von diesem Arrangement. Nach einem Maroon-5-Konzert vor zwei Wochen ist sie gegen Mitternacht vor meiner Wohnungstür aufgetaucht – high von Adam Levine oder wie der Typ heißt –, und wir haben es nicht einmal mehr bis in die Wohnung geschafft. Sie hat ihren kurzen Lederrock hochgezogen, und ich habe es ihr direkt im Flur besorgt. Wir haben uns nicht einmal die Mühe

werden. Gestern Nacht waren wir noch sehr lange wach und haben über alles Mögliche gesprochen: von Filmen über Rezeptideen bis hin zu Erinnerungen aus Kindertagen. Verdammt, ich habe das Gefühl, erst an der Oberfläche von Ever gekratzt zu haben. Zum Glück lässt sie mir alle Zeit der Welt, um zu ihrem Kern vorzudringen. Genau dorthin, wo ich für immer sein will.

«Alles okay, Charlie?», fragt Jack mit einem wissenden Blick.

«Oh ... äh ... Ja. Ja, ich würde mir Ohrenstöpsel besorgen.»

Mein Seufzen klingt zufrieden. «Weil wir miteinander schlafen werden.»

«Danke für die Aufklärung», entgegnet Danika trocken.

«Willst du mir vielleicht auch noch die Sache mit den Bienchen und den Blümchen erklären?»

Jack stützt sich auf einem Ellbogen ab und setzt das für ihn so typische Piratenlächeln auf. «Tja, das ist so, Honey. Wenn ein Mann und eine Frau sich mögen, dann ...»

«Stopp.» Danika lacht und hält sich mit beiden Händen die Ohren zu. «Hör auf.»

Als Nächstes passieren zwei Dinge, die mich aufmerken lassen und meinen Spürsinn als Polizist wecken. Jack fängt an, Danika zu kitzeln. Das ist im Grunde genommen nichts Ungewöhnliches. Die beiden sind Freunde aus Kindertagen, die miteinander herumalbern. Außerdem ist es nichts im Vergleich zu den Raufereien, die sich sonst tagtäglich in der Sporthalle abspielen. Doch als mein Bruder Greer hereinkommt und sieht, was vor sich geht, erstarrt er. Seine Augen flackern.

«Behalten Sie Ihre verdammten Pfoten bei sich, Garrett!», bellt mein Bruder.

Danika springt auf und steht still, als würden wir uns zur täglichen Inspektion aufstellen. Dabei wirkt sie allerdings wütend auf sich selbst – ihr scheint ihre eigene Reaktion zu missfallen. Jack hingegen bewegt sich nicht. Doch das Lächeln, das er Greer zuwirft, ist träge und verdammt herablassend.

Aber schon in der nächsten Sekunde vergeht ihm dieses Lächeln ... Eine rothaarige junge Frau betritt hinter meinem Bruder die Halle. In der Hand hält sie ein Klemmbrett. Jack setzt sich langsam auf und folgt mit fasziniertem Blick der Frau, während sie durch die Halle geht. Und vielleicht ... Ja, in seinen Augen steht ein Ausdruck des Wiedererkennens. Als hätte er sie früher schon einmal gesehen.

«Zuhören, Rekruten!», ruft Greer, dem seine Verärgerung noch immer ins Gesicht geschrieben steht – vor allem, als sein Blick Danika streift. «Darf ich Ihnen Ihre neue Ausbilderin vorstellen? Das ist Katie McCoy.»

Und Jack fällt die Kinnlade herunter. «Oh. Fuck.»

Danksagung

Ich hätte es niemals für möglich gehalten, einen Traum zu haben, der mich zu einem Buch inspiriert – aber es ist tatsächlich passiert! *Duty & Desire – Vorsätzlich verliebt* fing als Filmspur in meinem Kopf an, während ich schlief. Ein junger Mann auf dem Weg zur Wohnung seiner Freundin denkt bei sich, dass ihr unverbindliches Arrangement kaum besser werden könnte. Und hat keine Ahnung, dass er sich schon längst in diese Frau verliebt hat – und ihm bald eine Lektion erteilt wird, die sich gewaschen hat. In meinem Traum trug der junge Mann einen Anzug, also beseitigte ich diesen kleinen Fehler nach dem Aufwachen und zog ihm stattdessen eine Uniform an. Charlie Burns war geboren.

Ich danke also dem Gläschen Wein zu viel vor dem Zubettgehen für die interessanten Träume.

Danke auch an Nicole Fischer, meine Redakteurin bei *Avon*, weil sie diese Reihe wollte, weil sie aufgeregt und begeistert war, als ich meine Arbeit abgeliefert habe, und weil sie Unmengen von LOLs an die Ränder des Manuskripts geschrieben hat. Mit dir wird die Arbeit zum reinsten Vergnügen.

Ich bedanke mich bei Patrick und Mackenzie, meinen liebsten Menschen auf der ganzen Welt, weil sie mich jeden Tag unterstützen.

Danke an Laura Bradford, meine Agentin, die diese Reihe verwirklicht hat.

Mein Dank geht auch an die Leser, die sich hoffentlich in Charlie und Ever verlieben werden.

«Auf der ganzen Welt gibt es keine verzweifeltere Kreatur als einen Menschen, der kurz davorsteht, seine Liebe zu verlieren.»

Atticus